



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b1/508

DOI: 10.25646/8293

Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source "Robert Koch Institute". The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Alexandrien, den 2. Nov. 1885

Hochverehrtester und lieber Herr Geheimrath, [Robert Koch]

das mit so großer Sehnsucht erwartete Protokoll nebst Berliner Konferenz habe ich richtig erhalten. Meinen besten und herzlichsten Dank. Ich werde, obwohl vorderhand nicht mehr im aegyptischen Dienst, mich fernerhin auch mit großem Eifer mit den Quarantän[e]fragen beschäftigen. Beiliegend schicke ich Ihnen einen interessanten Bericht einer Schiffscholeraepidemie, in der nicht weniger als 38 Choleratodesfälle vorkamen. Obwohl Sie diesen Fragen den Abschluß gemacht haben, werden Sie doch diesen Bericht mit großem Interesse lesen. – Es wäre mir lieb, wenn Sie mir noch ein oder zwei Exemplare der Berliner Conferenz senden würden, da ich auch bei dem einheimischen und deutschsprechenden Element (Salem Pasha, Hassan Pasha) diese interessanteste und klarste Verhandlungen bekannt machen möchte. Die deutschsprechenden Aerzte Alexandriens waren alle begeistert von dieser Conferenz, selbst Varnhorst las sie mit großem Eifer und aufrichtiger Anerkennung durch. Den Kartulis sehe ich nur noch selten. Er steckt immer bei seiner Braut. Ein Glück, wenn diese Woche die Heirath stattfindet. Er dankt Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Gruß. Uebrigens hat er trotz seiner Verliebtheit ordentlich gearbeitet; Ist aber heute noch nicht seinem bilieusen Typhus noch nicht zum Abschluß gekommen, trotzdem ihm gerade gegenwärtig ziemlich viel Fälle von biliösem Typhus zu Gebote stehen. Die europäische Bevölkerung ist ziemlich erschreckt über diese kleine Epidemie, in der gerade häufig Europäer und zwar meistens Griechen ergriffen werden. Erwiesen ist es bis jetzt, daß fast alle Fälle am Ufer des Meeres vorkommen, da wo die Canäle der Stadt in das Meer münden. Gerade die Griechen haben die Gewohnheit halbe und ganze Nächte in den Café's am Meere zuzubringen. Das consumierte Wasser daselbst ist gewöhnlich schlecht filtrirt und unsauber gehalten. Die hiesigen Journale der Stadt kritisiren nicht schlecht diesen Zustand und machen unsere schlechte nun englische Administration verantwortlich. Nächste Woche werde ich die Schädel für Virchow absenden, und auch für Sie ist die Sendung bald fertig. Was die Distomen anbetrifft, so will ich mich nicht entschuldigen, da die Schuld an mir liegt. Die Engländer in Cairo verlangten nämlich unter dem Vorwand, daß unsere Instrumente in schlechtem Zustand seien, dieselben, um sie zu repariren. Wir schickten dieselben, erhielten aber erst lange Zeit nachher einige miserable Dinge, mit denen wir arbeiten sollten. Statt ein ordentliches Autopsiebesteck zu schicken, erhielten wir eine gewöhnliche Holzsäge, zwei kleine Bistouri und einen gewöhnlichen Schreinerhammer. Mit diesen sollte ich nun arbeiten, verweigerte aber mit diesem Instrument Leichenöffnungen zu machen und blieb auch consequent dabei. Das ist der wirkliche Grund, daß noch keine Distomen nach Berlin gekommen sind. Auf verschiedene Reklamationen hin haben wir endlich vor kurzer Zeit ein Besteck erhalten.

Ueberhaupt hatten Warenhorst [Varnhorst] und ich viel unter den Chicanen der Engländer zu leiden. Greene, der Chef unserer Administration, schrieb an Warnhorst [Varnhorst] die impertinentesten offiziellen Briefe, so daß selbst mir dabei das Blut kochte. Er antwortete immer höflich. Greene progonirte dem Ministerium Varnhorst die Pension zu geben. Das Ministerium, unter denen gute Freunde von Warnhorst [Varnhorst] sind, refusirte den Vorschlag, mußten aber trotzdem dem Engländer nachgeben insofern, als Varnhorst nicht mehr Chefarzt des Spitals ist, sondern den drolligen Titel erhielt: „Doyen des medecins sanitaires et Medicin consultant du Service Sanitaire“. Natürlich hat er jetzt nichts mehr zu thun, ist aber damit zufrieden, wenn er nur den Gehalt beziehen kann. Nun aber mußte auch ein Weg gefunden

werden mich hinauszuschaffen. Das gieng aber nicht so leicht, da selbst die Engländer gut wissen, daß ich gewisse Verdienste während meiner 13jährigen Dienstzeit erworben habe, daß nie während der ganzen Zeit eine Klage gegen mich gemacht worden ist.

Die beiden Engländer Dr. Mackie und Mievile selbst schrieben als Freunde von Greene demselben mir gegenüber keine Chicanen zu machen, ja im Gegentheil mich zu beschützen, da ich nothwendig im Spital sei, trotzdem erhielt ich den 26. October in einem unhöflich gehaltenen Brief die Entlassung als aegypt. Angestellter mit dem Bemerkem, daß sämtliche Aerztestellen unterdrückt seien. Am gleichen Tage erhielt ich ein zweites Schreiben, worin man mich offerirt die Stelle als Médecin en chef aber mit der Bedingung, daß ich mich mit dem nämlichen Gehalt begnüge, den man mir bis jetzt gegeben hat und daß ich Tag und Nacht im Spital zu residiren habe und die ganze Verantwortlichkeit auch der Administration übernehmen müsse. Und dieses Anerbieten macht man mir mit der Phrase: „in Anbetracht ihrer langen Dienstzeit und ihrer Capacität“. Die Herren Engländer haben sich auch hier wieder getäuscht. Sie erwarteten, daß ich das Anerbieten nicht annehme, denn diese Leute können nicht erwarten, daß ich eine Offerte annehme, durch die ich meine Privatpraxis aufgeben müßte und in einem schmutzigen Spital wohnen. Trotzdem antwortete ich den nämlichen Tag kurz und bündig, ohne in weitere Details einzutreten. Ich nehme die Wahl an. Bis jetzt habe ich aber noch keine Antwort auf dieses Schreiben, und bin in facto gegenwärtig außer Dienst. Von Cairo weiß ich aber, daß meine Ernennung heute oder Morgen ankommen muß. Ich habe mich diesem Allem unterworfen aus folgenden Gründen:

Erstens thut es mir wirklich hier vom Spital wegzukommen

2. Dem Engländer Greene, durch meine Annahme einen Riegel zu stecken und

3. habe ich die Hoffnung, daß Greene selbst baldigst außer Dienst gestellt wird, wodurch alle diese Projekte zum Teufel geschickt werden. Leider hat der Khediv nicht den geringsten Einfluß. Die Engländer fürchten weder den Khediv noch die Consule. Ich weiß positiv, daß der Khediv diesem Opposition gemacht hat, aber es half nichts, da die Engländer ganz herzlos und unehrenhaft gegen die Nichtengländer handeln.

Ich weiß zum Voraus, daß ich mit unendlichen Schwierigkeiten im Spital zu kämpfen habe. Man wird von mir alle möglichen Reformen verlangen; aber man will kein Geld ausgeben. Warnhorst [Varnhorst] hat allerdings viel gesündigt und seit Jahren habe ich ihm wiederholt gesagt, daß eines Tages eine Krise eintreten wird, daß er denn in Anbetracht seiner 27 Dienstjahre noch anständig vom Dienst wegkommen kann, aber daß dann ich die Konsequenzen zu tragen habe. Hätte ich Kartulis oder einen andern guten Freund neben mir im Spital, so würde ich mit mehr Muth an's Werk gehen; aber man wird mir zwei schmutzige arabische Aerzte oder einen Engländer als Collegen geben, so daß die Intriquen nie aufhören können.

Vor Postabschluß theilt man mir eine Depesche von Suez mit, die die Ankunft eines neuen französ. Transportschiffes meldet, auf dem auch Cholerafälle gemeldet sind. – Ich lege dieselbe bei und werde weitere Details erfahren und Ihnen mittheilen. In der That scheint mir bald die Gefahr für uns größer in Tonkin als in Indien zu sein. Die englischen Transportschiffe haben den großen Vorthail, daß sie viel reinlicher gehalten sind, als die französischen. Wir haben ein trauriges Jahr in Aegypten. Ich sagte diesen Morgen zu Warnhorst [Varnhorst], daß das Jahr 1882 mit der Revolution, das Jahr 1883 mit der Cholera und das Jahr 1884 mit meinem verfehlten Häuserbau nicht den Eindruck auf mich gemacht hat wie das Jahr 1885 mit den englischen Intriquen. Aber trotz dem Allem werde ich den Muth nicht verlieren und um so mehr Vergnügen an dem Studium finden; und wenn ich von Zeit zu Zeit ein

Wort von Ihnen höre, so wird mir dieses Vieles ersetzen. – Ich hoffe nächsten Frühling mit oder ohne Prinzessin nach Europa und dann aber positiv nach Berlin kommen zu können, was mich die englischen Intriquen etwas vergessen machen wird.

Genehmigen Sie die Versicherung und ausgezeichnete Hochachtung und Ergebenheit

Von Ihrem dankbaren
Schiess

Orl

Alexandria, den 2. Nov.
1885.

Gegenwartiger und lieber
Jens Gustavsson,

Das mit so großer Aufmerksamkeit erwartete Protokoll ist sehr kurz, durch Konfusion sehr unrichtig gehalten, Meinungen lassen sich nicht verfolgen. Ich würde, obwohl es wohl noch sehr weit nach im ägyptischen Dienst, nicht so sehr auf mich mit großer Sorge mit den Auswärtigen Angelegenheiten beschäftigen. Beiliegend ist ein Brief von einem inoffiziellen Bericht eines Schiffcholerarepideurie, in der nicht weniger als 38 Cholera-todesfälle vorkommen.

Obwohl die diesen Tagen von Alesfluss gemacht haben, werden die von diesen Bericht mit großer Aufmerksamkeit lesen. —
Es wäre mir lieb, wenn Sie mir noch ein oder zwei Exemplare der Berliner Konferenz senden würden, die ich auch bei dem einflussreichen und einflussreichen (Salem Pacha, Hassan Pacha) diese inoffiziellen und klaren Herabsetzungen bekommt werden würde. Die einflussreichen

Große Alexandrianer waren
 alle bezeugt von dieser
 Konferenz, selbst Varukost
 lud sie mit grossem Eifer,
 und aufwändigere Ausstattung
 dinst; von Kartulis sah ich
 mich noch selten. So stand sie
 nur bei einem Besuch, für
 Glück, wenn diese Woche die
 Leibeshaltung pflichtet, so durch
 Thun frohlich für Herrn Freund!
 diesen Glück. Vabirant hat
 so hoch jener Wohlthat
 und dankig gewarnt; oft
 aber sieht man mit jenen
 biliosen Typhus noch nicht
 zum Abschluss gekommen,
 trotzdem ich gerade gegen:
 wärtig ziemlich viel Fälle
 von biliosen Typhus zu Gabah
 sehen. Die räthigste Brasil:
 trauung ist ziemlich aufgehört
 über die kleine Epidemie,
 in der gerade häufiger Ausbruch,
 und zwar meistens Griesen
 ergriffen werden. Gewiss
 ist es bei jetzt, dass fast alle
 Fälle von Ufer des Meeres
 vor kommen, da es die
 Canäle der Stadt in der
 Meer münden. Gerade die
 Griesen haben die Gasse fast
 selber und ganze Küste in
 den Cafés am Meer zu ge:
 bringen. Das consumierte
 Wasser selbst ist gewöhnlich

vfla
 ful
 von
 die
 in
 Ade
 Ne
 Np
 wa
 ba
 wa
 un
 u
 Ca
 de
 fo
 ve
 re
 w
 w
 de
 w
 de
 w
 in
 fu
 in
 w
 de
 si
 de
 G
 n
 a
 f

Wacht füllet mit ungewissen ge:
fallen. Die fünfzig Journale
der Stadt Britifchen nicht bloß
dieser Zustand und ungewiss
unser Wacht mit ungewiss
Administration vorüberließ.

Nächste Monat werde ich die
Pfändel für Virchow absenden
und mich für Sie in der Pacht
bald fertig. Was die Distancen
betrifft, so will ich mich nicht
aufschuldig, da die Pacht an
uns liegt. Die englische in
Cairo vorüberlassen nämlich unter
dem Vorwand, dass unsere Ge:
schichten in schlechtem Zustand
sind, deshalb, um sie zu
reparieren. Wir wollten dieselben
schicken aber erst lange Zeit
unserer einige ungewiss
dinge, mit denen wir arbeiten
wollen. Hat sie vorüberließ
Autopsiepost zu schicken, so
füllen wir eine gewöhnliche
Folger, zwei kleine Distancen
und einen gewöhnlichen Pacht
sammeln. Mit diesen wollen
ich nun arbeiten, vorüberließ
aber mit dieser Pacht
Anfangsöffnungen zu machen
und bleibt auf consequent
dies. Das ist der wirklich
Grund, dass noch keine Distancen
nach Berlin gekommen sind.
Auf nachsenden Notwendigkeit
für setzen wir endlich vorüberließ
zeit eine Post zu schicken.

4
Ueberfragt wurden Warenkoth
und ich viel unter den Chicaneen
der Freylandt zu leiden. Greene,
der Chef unserer Administration,
sah sich an Warenkoth die importi-
ren lassen offiziiellen Briefe, so
dass selbst uns dabei das Blut
kalt. Er unterzeichnete unsere
Briefe. Greene zugewandt den
Ministrium Warenkoth die
Funktion zu geben. Der Mini-
strium, unter demen grüde
Dorinda von Warenkoth sein, re-
fizirte den Koopflay, einigten
aber trotzdem den Freylandt
anzugehen insofern, als Warenkoth
nicht mehr Chefarch des Spitals
ist, sondern den Swolligen Hotel
sozial: "Doyen des Medecins et
maires et Medecin consultant
de Service Sarcilaire". Nichts-
ling hat er jetzt nicht mehr
zu thun, ist aber dreist zu-
spinden, wenn er uns den Ge-
halt bezogen kann. Kein aber
müßte uns ein May geben.
den worden ein fünfzig
Baffen. Der grüde aber nicht
so leicht, da selbst die Freylandt
gut wissen, dass ich gewisse
Kardinalen zusammen, meine
13 jährigen Dienstadt erwarten
haben, dass ein Freund der
ganzen ^{Zeit} im Range gegen
uns gemacht worden ist

II.

Die beiden Jungländer Dr.
 Mackie und McEville selbst
 schreiben als Anwärter von Greene
 Campbell mit gegenseitiger, keine
 Chancen zu nennen, sie im
 Gegensatz nicht zu befehlen,
 da sie notwendig im Spital sei,
 trotzdem es sich in den 26.
 October in einem unvollständig
 gehaltenen Brief die Fakultät
 zum als Aegypt. Angefallter
 mit dem Bannstein, dass sie
 die Anzeigellen untersuchen
 seien. Am gleichen Tage er-
 hielt ich ein gerichtet Schreiben
 worin man mich auffordert
 die Halle als Medecin en chef
 aber mit der Bedingung, dass
 ich mich mit dem väterlichen
 Gesetz bequeme, da man mich
 bei solch gegeben Jahren
 dass ich Lehr und Kunst im
Spital zu residieren habe und
 die ganze Verantwortlichkeit
 mich der Administration
 übernehmen muss. Und
 dass Anzubieten muss
 man mich mit der Frage:
 "in Anbetracht ihrer eigenen
 Dienstzeit und ihrer Capacität"
 die beiden Jungländer haben
 sich mich hier wieder getraut.
 Sie erwarten, dass ich das
 Anzubieten nicht annehmen

Wenn Sie heute kommen
 mich erwarten, daß ich
 ein Offizier annehme, und
 die meine Privilegien auf
 geben mußte und in einem
 fünfzigjährigen Spital verbleibe.
 Gutzuden unterstele ich
 von unwillig. Ganz kurz
 und bündig, ohne in das
 zwei Details einzutreten,
 Ich nehme die Maß an.
 Ich habe aber ich aber noch
 einen Anstoß auf diese
 Kapitulieren, und bin in facto
 gegenwärtig außer Dienst.
 Von Cairo weiß ich aber,
 daß meine Frau und ich
 oder Woyzele unterkommen
 müß. Ich habe mich diesem
 allem unterworfen und
 folgenden Gründen:

1. Ich bin nicht als eine wirklich
 ein vom Spital wegzuhaben.
2. Die Frau und die Greene,
 die von meine Anwesenheit eine
 Regel zu haben und
3. Ich bin die Hoffnung,
 daß Greene selbst baldich
 außer Dienst gestellt wird,
 wodurch alle diese Hojath
 zum Teil erfüllt werden.
 Leider hat der Khediv mich

den springen einfluss. die
 Engländer. fürsten wader den
 Khevis wof die Consuln. Ich
 weiß positiv, das der Khevis
 diesen Opposition gemacht
 hat, aber es half nicht, da
 die Engländer ganz froh
 sind unzufrieden gegen die
 Niederländer zu sein.

Ich weiß zum Vorwand, das
 ich mit unendlichen Beschwerden
 im Spiel zu
 bringen habe. Man wird
 von uns alle möglichen
 Reformen verlangen; aber
 man will kein Geld aus
 geben. Warneke hat als
 Leodring viel geschrieben,
 und hat schon über die
 Niederlande gesagt, das eine
 Tagel einer Karte eintrahen
 wird, das es denn in Aube-
 tracht eines 27 Dienstjahre
 wof unabhängig vom Dienst
 wegkommen kann, aber
 das denn die Kompagnie
 zu tragen habe. Sollte ich
 Kertulis oder einen andern
 guten Freund erlaube mich
 ins Spiel zu mischen ich mit
 unsern Muth an's Werk gehen,
 aber man wird mich nicht
 fürwärtige Arabische Dichte
 oder einen Engländer als
 Collegen geben, so das die
 Fakultät ein aufpassen kann

Der Postbefehl sagt man
 uns ein Versteher von Saeg
 mit, die die Kunst sind
 unsern franz. Transportpflicht
 waldet, auf dem auf Cholera:
 fällen grundlos sind. - In Folge
 dräpeln bei uns werden weitere
 Details erforschen und Ihnen
 mitteilen. In der Zeit spricht
 uns bald die Gefahr sind und
 größer in Tonkin als in Ind
 an sein. die angestrichen Traub:
 Postpflicht haben die großen
 Kostspiel, das sie viel reichlich
 gehalten sind, als die franz. Post.
 Mir setzen sie bewirkt sind
 in Aegypten. Ich sagte dir
 Morgen zu Warneborn, dass
 der Jahr 1882 mit der Revolution,
 der Jahr 1885 mit der Cholera
 und der Jahr 1884 mit dem
 neuen Verfassungen für Japan
 nicht den Grundstein auf mich
 gemacht hat wie der Jahr 1885
 mit dem englisch Tubiguel.
 Also trotz dem allem sind
 ich die Mühe nicht verliere
 und um bessere Prognostik
 an diese Studien finden, und
 wenn ich von Zeit zu Zeit ein
 Wort von Ihnen hören, so wird
 mich diese Arbeit sehr freuen.
 Ich sollte mir ein Versteher mit
 von einer Prinzessin nach Europa
 und dem die geistig nach
 Berlin kommen zu können, was
 mich die englisch Tubiguel
 fällen vorzuziehen auch sind.
 Grüssen Sie die Gesellschaft und
 und gepulst besuchend und Angelegenheit

von
 H. M. M. M.
 M. M. M. M.